

Keine Geschosspitze, sondern Webstuhlteil : zum Nachweis eines Trittwebstuhls auf der Burg Alt-Lägern (Kanton Zürich)

Autor(en): **Windler, Renata**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **10 (2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-165696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

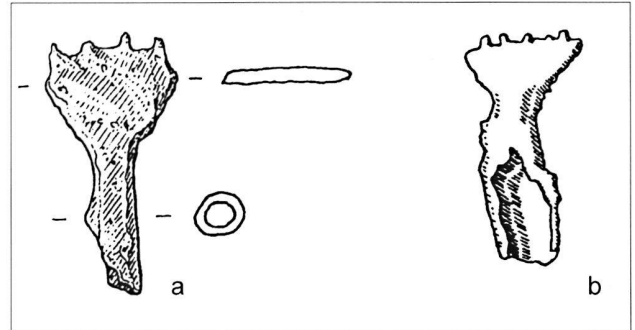
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Geschosspitze, sondern Webstuhlteil. Zum Nachweis eines Trittwebstuhls auf der Burg Alt-Lägern (Kanton Zürich)

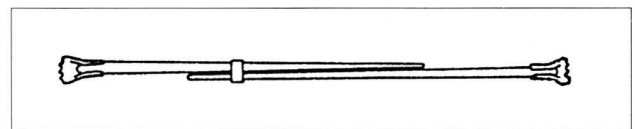
von Renata Windler

Ein bei den Ausgrabungen von 1902/03 auf der Burg-
ruine Alt-Lägern gefundener 5,5 cm langer eiserner
Gegenstand mit Tülle und gezähntem Blatt (*Abb. 1a*)
wird in der Fachliteratur bisher allgemein als Pfeilspitze
für den Fischfang oder als Geschosspitze bzw. «Schnei-
debolzen» bezeichnet.¹ Nach dem Fund von Alt-Lägern
ging auch ein zweites gleichartiges Objekt aus der Kir-
che von Kleinhöchstetten BE (*Abb. 1b*) mit derselben
Funktionsbezeichnung in die Literatur ein.² Diese Deu-
tung kann jedoch nicht überzeugen. Beide Objekte wei-
sen an ihrem Blatt keine eigentlichen Spitzen, sondern
lediglich eine feine Zähnung auf. Es handelt sich also
eindeutig nicht um Waffen. Ihre Funktion ist in einem
ganz anderen Zusammenhang, und zwar im Textilhand-
werk zu suchen.³

Beim Weben auf dem Trittwebstuhl stellt sich das Pro-
blem, dass die horizontal verlaufenden Kettfäden durch
den Eintrag der Schussfäden zusammengezogen werden.
Der gewebte Stoff erhält damit keine geraden Kanten.
Um dem entgegenzuwirken, kann ein Breithalter in das
Gewebe eingespannt werden. Es handelt sich dabei um
zwei zusammengebundene oder ineinander geschobene
Stäbe, an deren Enden jeweils ein gezählter eiserner
Aufsatz befestigt ist (*Abb. 2*). Sehr anschaulich ist dies
auf einem Glasgemälde des 14. Jahrhunderts in der
Kathedrale von Chartres dargestellt (*Abb. 3*). Der
Weber hält in seiner rechten Hand das Schiffchen, in sei-
ner linken den Webkamm. Zwischen dem Weber und
dem Webkamm ist der Breithalter erkennbar. Die ver-
breiterten Enden des Stabes spannen das Gewebe an den
Webkanten auseinander. Indirekt ist ein Breithalter an
einem Textilfragment der Zeit um 1300 aus Winterthur
nachgewiesen: Die Webkante eines Leinengewebes weist
kleine Löcher auf, die als Negative der Zähne zu deuten
sind (*Abb. 4*). Die Deutung der Funde von Alt-Lägern
und Kleinhöchstetten werden auch durch volkskundliche
Parallelen belegt.⁴ Aus Spanien und Portugal sind
zudem archäologische Vergleichsfunde bekannt.



1: Eiserner Enden von Breithaltern, Funde von Alt-Lägern (a)
und Kleinhöchstetten (b), M. 2:3 (a: Zeichnung Sibylle
Heusser, Kantonsarchäologie Zürich (a), b: Hofer 1955,
12, Abb. 4,3 [vgl. Anm. 2]).



2: Breithalter bestehend aus zwei zusammengebundenen,
gegeneinander verschiebbaren Stäben mit gezählten eisernen
Aufsätzen.

Nicht nur die Funktionsbestimmung als Breithalter, son-
dern auch der daraus erschliessbare Trittwebstuhl auf
Alt-Lägern ist von Interesse. Nach dem Fundspektrum,
v.a. der Keramik, dürfte der Breithalter aus dem 12.,
allenfalls frühen 13. Jahrhundert stammen. Unseres
Wissens handelt es sich um den bisher ersten archäolo-

¹ Vgl. H. SCHNEIDER, K. HEID, Das Fundmaterial aus der Burgruine
Lägern. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstge-
schichte 8, 1946, 32; B. ZIMMERMANN, Mittelalterliche Geschoss-
spitzen. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie
des Mittelalters 26 (Basel 2000) 66f. Typ T 5–11. Zu den Ausgra-
bungen auf Alt-Lägern vgl. R. WINDLER, in: R. Meier, B. Meier
(Hrsg.), Die Lägern – eine Gratwanderung (Baden 2003) 120–122.

² P. HOFER, Kleinhöchstetten: Ergebnisse einer Ausgrabung (Bern
1955) 12, vgl. auch ZIMMERMANN 2000 (Anm. 1).

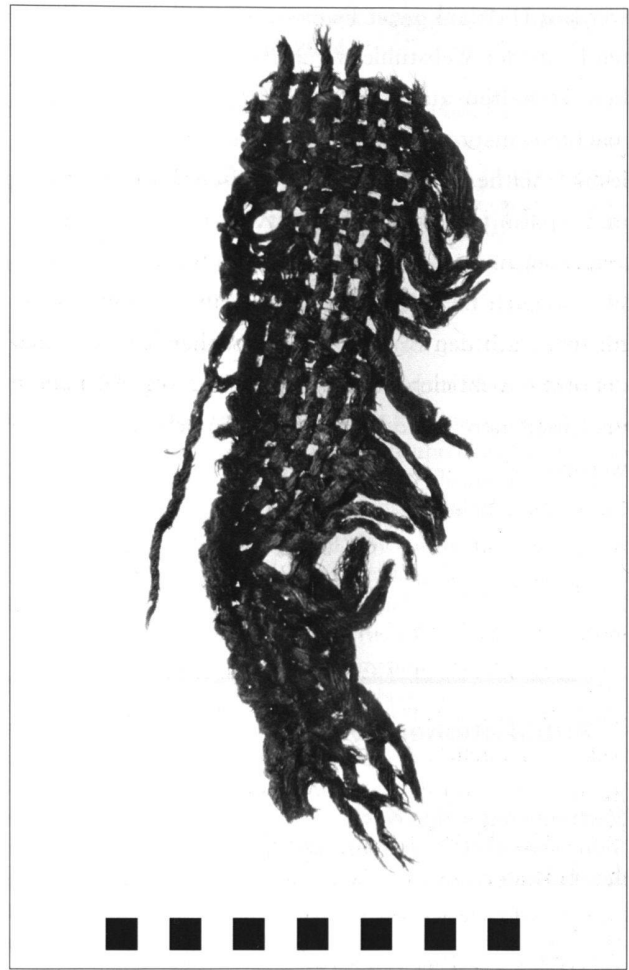
³ D. CARDON, La draperie au Moyen-Age. Essor d'une grande indus-
trie européenne (Paris 1999) 404–408. Vgl. auch R. WINDLER,
Schwinghebel (?) und Breithalter – (dort auch zu einem möglichen
Schwinghebel ebenfalls von Alt-Lägern). Archaeological Textiles
Newsletter 39, 2004, 2f.

⁴ CH. LOREZ, Bauernarbeit im Rheinwald. Schriften der Schweizeri-
schen Gesellschaft für Volkskunde 25 (Basel 1986²) 62; Abb. 63,4.



3: Webstuhldarstellung auf einem Glasgemälde des 14. Jahrhunderts in der Kathedrale von Chartres.

gischen Nachweis eines derartigen Webstuhls auf einer Burg. Der Trittwebstuhl, bei dem die Schäfte über Pedale mit den Füßen gehoben und gesenkt werden und beide Hände damit für den Eintrag des Schussfadens und das Anschlagen der Fäden frei sind, bedeutete eine wichtige Innovation im Textilhandwerk. Damit konnte die Produktivität bedeutend erhöht werden. In Mittel- und Westeuropa kam der Trittwebstuhl spätestens im Hochmittelalter auf. Älteste archäologische Nachweise gehen in die Zeit um 1000, in der Schweiz bislang auf das 12. Jahrhundert zurück.⁵ Aus jener Zeit finden sich bei uns die jüngsten archäologischen Nachweise für den zuvor über Jahrhunderte, ja gar Jahrtausende üblichen Gewichtswebstuhl, bei dem die senkrecht verlaufenden Kettfäden durch Gewichte nach unten gezogen werden. Dank dieser Gewichte, die meist aus schwach gebrann-



4: Webkante eines Leinengewebes mit zwei Löchern des Breithalters, um 1300, Fundort Winterthur, Untertor 15.

tem Ton bestanden, ist der Gewichtswebstuhl archäologisch gut nachweisbar. Abgesehen von den hier vorgestellten eisernen Teilen von Breithaltern bestehen die Trittwebstühle dagegen ausschliesslich aus organischen Materialien, aus Holz und Schnüren. Entsprechend schwierig und selten war lange Zeit der archäologische Nachweis. 1990 konnten Trittwebstühle auf Grund ihrer Standspuren (Negative der vier Eckpfosten und Grube der Tritte) erstmals in Winterthur nachgewiesen

⁵ R. WINDLER, A. RAST-EICHER, Spätmittelalterliche Weberwerkstätten in der Winterthurer Altstadt. *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 27/28, 1999/2000, 1–82.

⁶ WINDLER/RAST 1999 (Anm. 5) 67, Abb. 66; *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 82, 1999, 314; *Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte* 88, 2005 (im Druck); freundl. Mitteilung A. Bräuning, Freiburg i.Br.

werden. Die dank einer Feuersbrunst teilweise verkohlten Reste der Webstühle wie auch von Fäden und Textilien verhalfen zu einer zweifelsfreien Deutung und machten entsprechende Befunde auch an anderen Orten lesbar. Seither sind die archäologischen Belege hoch- und spätmittelalterlicher Trittwebstühle sprunghaft angestiegen, zu nennen sind u.a. Nachweise in Murten FR, Reinach BL, Rheinau ZH und Ulm.⁶ Kaum anders dürfte es mit den Breithaltern geschehen, die – einmal erkannt – wohl nicht nur als Neufunde, sondern auch in verschiedenen Funddepots zum Vorschein kommen werden.

Abbildungsnachweise:

- 1a: Zeichnung Sibylle Heusser, Kantonsarchäologie Zürich.
- 1b: Hofer 1955, 12, Abb. 4,3 [vgl. Anm. 2].
- 2: nach Cardon 1999, 408, Fig. 154 [vgl. Anm. 3].
- 3: nach Cardon 1999, 308, Fig. 121 [vgl. Anm. 3].
- 4: Martin Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich.

Adresse der Autorin:

Dr. Renata Windler
Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt, Kantonsarchäologie
Stettbachstr. 7
8600 Dübendorf
renata.windler@bd.zh.ch

Publikationen

Michael Losse, Ilga Koch
Schlösser und Burgen am westlichen Bodensee

Mit den Inseln Mainau und Reichenau, der Höri und dem Thurgauer Seerücken (Schweiz).
Hegau Bibliothek 122. Wartberg Verlag, Gundensberg-Gleichen 2004 – 80 Seiten, gebunden, Grossformat, zahlreiche farbige Abb. € 19.80
ISBN 3-8313-1448-9

An den westlichen Bodensee grenzen Deutschland und die Schweiz mit den uralten Kulturlandschaften Thurgau und Hegau. Diese Region bietet eine ungewöhnlich hohe Anzahl an attraktiven Burgen, Freisitzen und Landschlössern. In einem eindrucksvollen Querschnitt führt dieses Buch durch die Entwicklungsgeschichte der Adelssitze und Wehrbauten von der Urgeschichte bis ins 20. Jahrhundert, von vorgeschichtlichen Wallburgen bis zur Schweizer Grenzbefestigung der 40er Jahre.

Der Bildband ist für Touristen und Einheimische ein fundierter Begleiter zu – oft im wahrsten Sinne – herausragenden Adelsburgen, kleinen Niederadelsburgen, behäbigen Landschlössern der Bi-

schöfe und Äbte bis hin zu nie eroberten Festungen. Er zeigt aber auch «verschwundene Burgen» und deren waldüberwachsene Reste, die selbst vielen Einheimischen unbekannt sind.

Die Publikation will die Leser dazu verführen, die beschriebenen Anlagen im Hegau, im Thurgau, an den Ufern des Bodensees und auf den Bodenseeinseln Reichenau und Mainau aufzusuchen und sich mit ihrer Geschichte zu befassen. Spannend erzählen die Autoren die Geschichte und Geschichten der Burgen und Schlösser und haben neben den historischen Fakten auch Hinweise zu Anfahrts- und Besichtigungsmöglichkeiten aufgenommen. Zu jeder Beschreibung finden sich Fotos und Abbildungen, so dass der Leser neben einem Ausflugsführer und Geschichtsbuch auch einen Bildband in den Händen hält.

Domus Antiqua Helvetica
Bulletin No 41, Mai 2005

Hrsg. von der Schweizerischen Vereinigung der Eigentümer Historischer Wohnbauten / Association Suisse des Propriétaires de Demeures Historiques, Bern 2005 – 26 Seiten A4.

Aus dem Inhalt:

Haus Hüsystutz in Betelried, Renovation eines Holzhauses / Auszüge aus der aktuellen Judikatur zur Denkmalpflege / Die Sanierung des Hausschwamms.

Das Brigantinen-Symposium
auf Schloss Tirol / Il simposio sulla brigantina a Castel Tirolo

Landesmuseum Schloss Tirol Heft 3/ Quaderno 3, 2004; erscheint gleichzeitig als NEARCHOS Sonderheft 9, 2004, hrsg. vom Institut für Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der Universität Innsbruck (2004) – 216 Seiten, mit zahlreichen Farb- und sw.-Abb., Format A4. ISBN 88-901142-3-1.

Inhalt (durchgehend zweisprachig deutsch/italienisch!):

Konrad Spinnler: Die Brigantine von Schloss Tirol in ihrem archäologischen und historischen Umfeld. *Harald Stadler:* Die Brigantine von Schloss Tirol in ihrem waffenhistorischen Kontext. *Rainer Atzbach / Anja Elser:* Spätmittelalterliche Fragmente einer Plattenpanzerung aus Kempton im Allgäu. *Hans Werner Peine:*